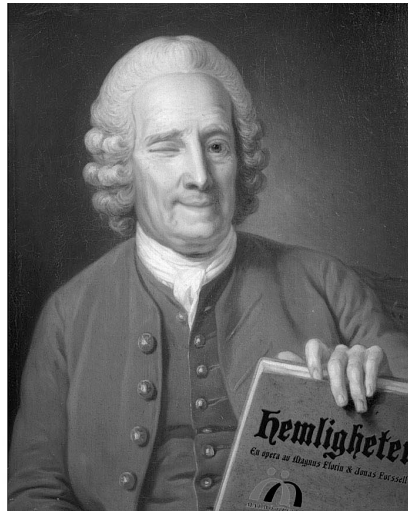


# Neue Oper

## Jonas Forssell in Swedenborgs Geisterwelt

Vorbemerkung der Schriftleitung: Die Swedenborg-Oper »Hemligheter« (= Geheimnisse) von Jonas Forssell basierend auf dem Libretto von Magnus Florin hatte am 12. Februar 2011 Weltpremiere im Opernhaus Malmö. Nachstehend drucken wir einen Artikel von Thomas Lunderquist ab, der im schwedischen Musikmagazin »Svensk Musik«, Ausgabe 3 / 2010, erschienen ist. Die Abbildungen zeigen links Jonas Forssell und rechts Emanuel Swedenborg (in einer Bearbeitung von Jonas Forsesell).

Musik lässt sich punktieren; nun gut, wenigstens kann das Jonas Forssell. Laut dem Autor und Librettist Magnus Florin existiert für seine Musik eine klare Punktierung.



Jonas ist ein Komponist, der mit dem Szenischen, Theatralischen, Drastischen und Brüsken Hand in Hand geht und im Kontrast zu dem Schönen, Erbaulichen und Melodischen steht. Seine Musik ist eine Musik mit breitem Spektrum, die überrascht, das Unvermutete sucht und von viel Farbe geprägt ist. Es handelt sich nicht um eine Musik, die an einem Ort existiert, sondern um eine Musik die eine Art Punktierung verkörpert, die in gewissem Sinne jede Stelle ihres Raumes belegt.

1999 schrieb Jonas eine Oper auf der Grundlage von Magnus' Trädgården (Der Garden), eine Novelle über den berühmten Botaniker des 18. Jahrhunderts, Carl von Linné. Sein aktuelles Opernprojekt Hemligheter (Geheimnisse), dreht sich um den großen Philosophen, Wissenschaftler und Mystiker Emanuel Swedenborg. Hemligheter ist die letzte von drei Opern, die Forssell für die Oper von Malmö geschrieben hatte (nach »Die Arme Prinzessin«, 2007 und »Der Tod und das Mädchen«, 2008), und diesmal hatte Magnus Florin das Libretto selbst geschrieben.

Ich traf Magnus im Februar (2010), um über die Oper zu sprechen, deren Uraufführung 2011, genau ein Jahr später, stattfinden soll. Ich hatte mich gerade auf eine Radioshowserie eingelassen, welche am schwedischen Radio während der fünf Wochen bis zur Uraufführung zur Ausstrahlung vorgesehen ist. Wir stehen im hallenden Foyer des königlichen Schauspielhauses in Stockholm, wo er seine Arbeitstage als dramaturgischer Leiter verbringt. Ich kann nicht anders, als ihn zu fragen: »Woher kommt dieses Interesse an historischen schwedischen Persönlichkeiten?« Magnus macht geltend, diese als eine Art Emblem, als allegorische Figuren zu verwenden.

»Es ist, wie wenn ich mit einem König in einem Kartenpack spielen würde. Swedenborg hat eine gewaltige Vorstellungskraft, aber sie versucht, ihn von dem zu entblößen, was wichtig ist. Er dachte, dass seine Existenz grenzenlos und er der Meister von allem wäre, aber als er im Mittleren Königreich ankam, erfährt er, dass er tot ist, er wurde von einer Realisierung erschlagen. Als ich Swedenborg las, entdeckte ich seiner Megalomanie gegenübergestellt Einsamkeit und Hilflosigkeit.«

Ich verlasse das Theater und enteile in Jonas' extrem wirre Stockholmer Wohnung voll gestreut mit Büchern, Bänden von Musikblättern, Keyboards, Computern und einem Bildschirm in der Größe einer offenen Orchesterpartitur. Die Wände sind bedeckt mit Fotos und Zeitungsausschnitten, sowie mit Schnappschüssen seiner drei Töchter, die sich mit solchen, die seine Jahrzehnte im Musikgeschäft dokumentieren, vermischen. Hier als stürmischer Or-

chesterleiter auf Tournee in Italien, dort als Theatermusiker – Klarinettist und Saxophonist – in Gestalt des Ausrufers und des Fiedlers auf dem Dach.

Jonas komponierte seit den frühen neunzehnhundertneunziger Jahren Musik auf dem Computer. Aber wenngleich das Notationsprogramm seine Arbeit leichter und inspirierter macht, so kann es auch einschränkend sein.

»Der Computer hat mich in ein mehr auf dem Taktstrich basierendes System hineingezwungen, obwohl ich in gewisser Weise dessen Langweiligkeit errate, die dadurch entsteht, dass man den Weg wählt, den die Technik einem bietet. Aber auch ein Blatt Papier ist ja einschränkend, und niemand ist völlig frei von den Werkzeugen, die er oder sie benutzt.«

Für seine Hemligheter möchte Jonas seiner Musik eine flüssigere, dehnbarere und plastischere Struktur verleihen. Denn wir weilen jetzt im Mittleren Königreich, in Swedenborgs Geisterwelt, dem Ort, wohin er dachte, dass die Menschen gehen würden, wenn sie sterben. Da ist es, wo über unsere endgültige Bestimmung – Himmel oder Hölle – entschieden wird, und es ist da, wo wir all jene Menschen, die wir getroffen hatten, als wir im sterblichen Reich weilten, – in geistiger Form – wiedertreffen werden.

»Jedes Mal, wenn man mit einer Oper anfängt, benötigt man eine musikalische Idee. Man kann nicht einfach denken, dass alles, was es zu tun gäbe, darin bestünde, ein gutes Stück in Musik umzuwandeln. Swedenborg spricht zu seinen Geistern, und dafür möchte ich eine männliche Stimme und ein Wandbehang, eine breites, flatterndes Gewebe weiblicher Stimmen, die plätschern, wie wenn man mit dem Finger durchs Wasser führe.«

Die Rolle von Swedenborg wurde speziell für den Bass-Bariton von Bengt Krantz geschrieben. Alle übrigen Rollen werden von Frauen gespielt und gesungen.

»Es musste Möglichkeiten für erotische Spannungen mit jeder Figur, der er begegnet geben. Und ich möchte Dinge erhöhen, um etwas seltsames über die Welt zu haben, die er bewohnt. Und außerdem sind Frauen, die Männerrollen spielen, in Einklang mit der Ästhetik des achtzehnten Jahrhunderts.«

Das Ziel von Jonas Forssell ist es, die Komplexität der Existenz darzustellen, und er nutzt alle zwölf Töne der Skala, wenn er mit seinem künstlerischen Medium spielt und experimentiert. Und am Ende des Tages, gefällt ihm, was man mit einem Computer tun kann. Wie etwa das Verändern von Swedenborgs Porträt, so dass er ein Auge in konspirativer Manier schliesst und sich seine Lippen in einem wedelnden Lächeln wellen. Vielleicht ist dies seine Version auf Florins Antwort, weshalb sie ihr Werk auf historischen Persönlichkeiten basieren; es ist ein fruchtbarer Grund, den man schafft, indem man das konventionelle Bild einer wohl bekannten Persönlichkeit nimmt, sie mit dem eigenen Selbst ritzt, um sie dann für die eigenen künstlerischen Ziele neu zu formen. Das retuschierte Porträt, das bei genauerer Betrachtung dem vergnügten, schelmischen Forsell nicht unähnlich sieht, wird zu einem Emblem – und möglicherweise auch zum Plakat für die Oper.



Bengt Krantz als Swedenborg